

Küche und Haus.

Wenn auch die Kochkunst und das Haushaltungswesen nicht den Wissenschaften voranstehen dürfen, die den Geist bilden und bereichern, so würde doch ihr Mangel eine sehr bedauerliche Lücke in der Erziehung unserer jungen Mädchen genannt werden müssen und später oder früher nachtheilige Folgen auf das Glück und die Zufriedenheit derselben ausüben. Je verständiger eine Frau ist, desto weniger ist es wahrscheinlich, daß sie mit vornehmer Geringschätzung auf die Pflichten herabblicken wird, deren Spielraum die Küche ist. Ein wenig Ruß an ihrer Hand würde sie weniger schwärzen als der Vorwurf, daß sie auf diesem Felde des Wissens eine fremde wäre, und kein noch so schimmerndes Talent würde ihre Umgebungen dafür entschädigen, wenn ihr der Sinn für Küche und Haushalt gänzlich abginge.

Wie hoch die wirthliche Tugend der Frauen zu schätzen sei, hat Schiller in seinem Lied von der Glocke ausgesprochen:

„Sie reget ohn' Ende
Die fleißigen Hände,
Und mehrt den Gewinn
Mit ordnendem Sinn,
Und füllet mit Schätzen den dustenden Laden,
Und dreht um die schnurrende Spindel den Faden,
Und sammelt im reinlich geglätteten Schrein
Die schimmernde Wolle, den schneeigen Lein,
Und süßet zum Guten den Glanz und den Schimmer
Und ruhet nimmer.“ —

Was gilt dagegen die unter den Engländern allgemein verbreitete Ansicht, daß die Arbeit, welcher Art sie auch sei, mit der Zartheit und Würde des weiblichen Geschlechts im Widerspruch stehe? Daher wird in London sogar die Milch meist nur von Männern zum Verkauf aus-
geboten, und auf den zahlreichen Vergnügungsplätzen vor der Stadt sieht man gewöhnlich die Bürgerfrauen im seidenen Kleide, mit dem Sonnenschirm in der Hand neben ihrem Manne einhergehen, der das kleinste Kind auf dem Arme trägt und ein anderes wohl an der Hand führt. Die vornehme Engländerin taucht natürlich ihre Finger niemals in Seifenschaum, außer wenn sie dieselben wäscht, sie rührt keinen Teig ein, oder stäubt einen Tisch ab, sondern sitzt fein gekleidet auf ihrem Sopha, beschäftigt sich höchstens ein wenig mit einer Näharbeit, die eben so wenig von großem Nutzen, als von besonderer Schönheit ist, und hält sich die Sorge um Wirthschaftsangelegenheiten eben so fern wie ihre Kinder. Selbst die Frauen des Mittelstandes verstehen in der Regel